

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

beim Blick auf das Cover haben Sie es vielleicht entdeckt: Das neue Verlagslogo. Ab dieser Ausgabe wird *Voluntaris* von der Nomos Verlagsgesellschaft in Baden-Baden verlegt. Sie gehört zu den führenden Wissenschaftsverlagen in Deutschland.

Wir danken zunächst dem Kölner Wissenschaftsverlag, ohne dessen Unterstützung in der Gründungsphase von *Voluntaris* hätte es die Zeitschrift vermutlich nicht gegeben. Nach drei Jahren und sechs Ausgaben ist es an der Zeit, Redaktion, Vertrieb und Marketing zu professionalisieren. Das Motto von Nomos „*Wir vereinen Wissenschaft und Praxis*“ passt auch zum Anspruch von *Voluntaris*. Mit dem Wechsel zu diesem renommierten Verlag wollen wir unsere Zeitschrift insbesondere an Hochschulen, Bibliotheken und Instituten deutlich sichtbarer machen und damit auch Aufmerksamkeit für die Freiwilligendienstpraxis als Forschungsfeld wecken.

Für Abonentinnen und Abonnenten gibt es ab sofort zusätzlich zur Papierversion einen kostenlosen Online-Zugang zum kompletten *Voluntaris*-Archiv, in dem alle Beiträge, die jemals erschienen sind, im Volltext verfügbar sind. Wir freuen uns, dass wir diesen von unserer Leserschaft bereits mehrfach gewünschten Service nun anbieten können.

Zum Inhalt dieses Heftes: Im Jahr 2012 begann die Arbeit an der Evaluation von Bundesfreiwilligendienst und Jugendfreiwilligendiensten. Ende 2015 wurde der über 300-seitige Abschlussbericht vorgestellt. Eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse und Empfehlungen finden Sie im ersten Beitrag von Dr. Dietrich Engels und Susanne Huth. Die Evaluation muss sich auch Kritik gefallen lassen, wie ein Kommentar in dieser Ausgabe zeigt. Thomas Bibisidis, Dr. Jaana Eichhorn, Dana Hieronimus und Martin Schulze bemängeln insbesondere, dass die Empfehlungen sich nur unzureichend aus den empirischen Ergebnissen ableiten ließen.

Mit einer Studie zu Sichtweisen und Motivationen von peruanischen Partnerorganisationen leistet Alexander Repenning einen wichtigen Beitrag zur empirischen Erforschung von Perspektiven aus dem Globalen Süden auf das *weltwärts*-Programm und in diesem Fall insbesondere auf die Incoming-Komponente. Er zeigt auf, dass die Organisationen im Süden den Freiwilligendienst zwar als Lernjahr verstehen, dass ihre Motive zur Beteiligung an dem Programm jedoch je nach Selbstverständnis sehr unterschiedlich sind.

Der Beitrag von Megan Haddock und Dr. Peter Devereux stellt Freiwilligendienste in den Kontext der „Sustainable Development Goals“ (SDGs), die sich die Weltgemeinschaft qua UN-Beschluss im Rahmen der Agenda 2030 gesetzt hat. Welchen Beitrag können Freiwillige zum Erreichen dieser nachhaltigen Entwicklungsziele leisten? Die Autoren stellen ein vergleichsweise einfach handhabbares Instrumentarium vor, mit dem sowohl Träger von nationalen als auch von internationalen Freiwilligendiensten den ganz spezifischen Beitrag ihrer Freiwilligen zur Erreichung der SDGs dokumentieren können. Da die SDGs sich an die gesamte Weltgemeinschaft in Süd und Nord richten, bietet dies *für Träger die* Chance, ihr lokales Handeln in einen globalen Kontext zu stellen und dieses entsprechend sichtbar zu machen.

Wussten Sie, dass die Bundesregierung über eine Engagementstrategie verfügt? Anfang dieses Jahres legte das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) – nach 2010 schon zum zweiten Male – diese vor. Holger Backhaus-Maul attestiert ihr eine klare fachliche Weiterentwicklung, stellt aber gleichzeitig irritiert fest, dass die engagementpolitischen Vorstellungen anderer Bundesministerien darin keine Erwähnung finden.

Der Vergleich von Äpfeln mit Birnen führt manchmal zu interessanten Erkenntnissen. Jens Haupt fragt sich in seinem Debattenbeitrag, warum die politische Bildung der Bundesfreiwilligen den staatlichen Bildungszentren überantwortet wurde, der lebenskundliche Unterricht von Bundeswehrsoldaten hingegen den Kirchen anvertraut wurde.

Johannes Dümmler, Marcel Schneider und Dr. Martin Jung erörtern in ihrem Beitrag Chancen und Grenzen des Instrumentes der Partnerkonferenzen im *weltwärts*-Programm. Sie gehen nicht nur der Frage nach, ob Konferenzen auf den Partnerkontinenten ein geeignetes Instrument der Beteiligung von Süd-Partner und -Partnerinnen sein können, sondern auch inwiefern sie als Empowerment-Räume fungieren, in denen der Einfluss aus dem Norden auf ein Mindestmaß reduziert wird.

Mit diesen Impulsen verabschieden wir uns und wünschen Ihnen nun eine erkenntnisreiche Lektüre.

Jörn Fischer, Benjamin Haas und Sonja Richter

Herausgeberteam